

Streit um Brunnengebühr

Glashüttes Stadträte streiten über die Brunnengebühr. Während viele dagegen sind, konnten bereits einige umgestimmt werden. ▶ Seite 17

Glashüttes Stadtrat streitet über die Brunnengebühr

■ Glashütte

Mehrere Räte sind gegen die Einführung. Einige Kritiker konnten aber umgestimmt werden.

Von Maik Brückner
BRUECKNER.MAIK@DD-V.DE

Glashüttes Bürgermeister Markus Dreßler (CDU) ist es nach einer sehr leidenschaftlich geführten Debatte in der jüngsten Stadtratssitzung offenbar gelungen, die Mehrheit der Stadträte für die Einführung der Brunnengebühr zu gewinnen. Diese sollen künftig all jene zahlen, die neben ihrem Trinkwasseranschluss noch einen Brunnen betreiben, mit dessen Wasser sie die Waschmaschine versorgen, die Toilette spülen oder es im Haus-

halt verwenden. Eingeführt werden soll diese Brunnengebühr von der Wasserversorgung Weißeritzgruppe. Deshalb war auch deren Chef, Frank Kukuczka, anwesend.

Mit dieser Gebühr will der Verband für etwas mehr Gerechtigkeit sorgen, erklärte Kukuczka. Dazu holte er weit aus: So hätten sich viele frühere Brunnendörfer Anfang der 1990er-Jahre einen zentralen Trinkwasseranschluss gewünscht und ihn auch bekommen. Inzwischen haben sich in diesen Dörfern aber viele Grundstückseigentümer einen Brunnen angelegt, um Wasser und damit Geld zu sparen. Und damit hat der Verband ein Problem, weil seine Kalkulation nicht aufgeht. Denn die hohen Festkosten für die Verlegung der Leitungen, den Bau der Anlagen und deren Unterhaltung sollten nach den Plänen des Versorgers zum Groß-

teil durch den Wasserverbrauch refinanziert werden. In den Brunnendörfern werden zum Teil nur 40 bis 50 Liter Trinkwasser pro Person und Tag verbraucht, im Durchschnitt sind es aber 100 Liter. Auf diesen Verbrauch kommen beispielsweise die Freitaler, die mit ihren Trinkwasserbeiträgen den Bau der Anlagen im Osterzgebirge mitfinanziert haben, sagte Kukuczka.

Zwölf Euro pro Jahr

Im Durchschnitt mussten in Freital nur zwei Meter Rohr verlegt werden, um einen Einwohner mit Trinkwasser zu versorgen, im Gebirge waren es 15 bis 20 Meter.

Um die Brunnen- und Trinkwasseranschlussbesitzer an den hohen Festkosten zu beteiligen, will der Verband nun eine jährliche Gebühr von zwölf Euro pro Einwohner erheben. Nicht zahlen müssen die

Brunnenbesitzer, die dessen Wasser zum Trinken von Tieren, zum Befüllen eines Swimmingpools oder zum Gartengießen nutzen.

Nach dem Vortrag reagierten die Stadträte recht unterschiedlich. Stadtrat Horst Puttrich (Linke), der die Gebühr bereits im Vorfeld kritisiert hatte, zweifelte, dass der Verband im Fall des Falles die betreffenden Haushalte auch kontrollieren könne. Das könne er laut Gesetz, sagte Kukuczka. Stadtrat Gottfried Müller (CDU) hingegen forderte Kukuczka auf, vor der Einführung einer neuen Gebühr erst einmal nach weiteren Einsparpotenzialen im eigenen Haus zu suchen. Die habe man bereits getan, entgegnete dieser. Seit 1995 wurden 50 Mitarbeiter entlassen.

Heftige Kritik kam dagegen von Stadtrat Christian Fiebiger (FDP). Er verwies auf den positiven Jahresab-

schluss des Verbandes, der die Einführung der Gebühr nicht notwendig macht. Dem widersprach Dreßler: Der Verband dürfe laut Satzung kein Gewinn machen. Zudem gebe es gute aber auch schlechte Jahre. Deshalb braucht er Reserven. Sollten sich diese häufen, muss der Verband Gebühren zurückzahlen.

Nach gut einer Stunde war es Dreßler und Kukuczka gelungen, einige Kritiker umzustimmen. Doch zu einer Abstimmung waren die meisten Räte nicht bereit. Die Stadträte Karl-Heinz Funke (Wählervereinigung Reinhardtsgrimma) und Bernd Grahl (CDU) kündigten an, dass sie sich mit den Ortschaftsräten beraten wollen. Dreßler willigte ein und zog die Vorlage zur Brunnengebühr zurück. Im Mai soll nun abgestimmt werden, wie sich Glashütte in der Trinkwasserverbandsversammlung verhalten soll.